





Osterr. Gebirgshaubitzen im Gefecht

Ferdinand Staeger (Kriegsmaler)

Geburtstagsgedanken

(Meiner Mutter)

Meine Decke hab ich auf den grünen Rajen
Zingeblieben. Ölhernd blaut der Himmel,
Streut aus seine weißen, weiten Schale
Schaf und Schweigen. Nur die Bäume flüstern
Und die Pferde jetteln an den Leinen.

Selbst der Donner von den grauen Bergen
Ist verflungen. Müde hingestreckt
Und die Arme läßig unter Kopf verschlungen
Schau ich in das Slinnern. Kenn ihr nicht
Jenes alte Märchen, daß ein jeder
Seinen eignen Stern hat, der ihm leuchtet,
Von dem ersten bis zum letzten Tage!?

Leuchtet du noch immer, du, mein Stern?
Sieh, der Tag ist nah, der mich geboren.
Aber nicht wie sonst in freien, leichten
Lichtgewändern kommt er hergehüllt
Mit des letzten Frühlings Sonnenköpfchen
Auf den Kirchhofslippen. Grau und staubig
Reicht er sich an immer gleiche Tage,
Diese Schatten auf der polten Stirne.
Und doch hab ich — sind wir nicht wie Kinder? —
Toch ein Reihchen einstiger Herrlichkeiten
Aufgehäuft für diese wenigen Stunden,
Die mein eigen sind wie jener Stern.
Der durch blaße Wölchen einjam wandert.
Viele, viele Janzen und erloschen . . .
Leuchtet du noch immer, du, mein Stern!

Ja, wir sind wie Kinder, denn wir lernten
Wieder Weinen und in Sternen lejen
Dort verworben Wünshen und Gedanken,
Von den Jorgentiel gelebten Jahren.
Einsam wachend in der tiefen Stille
Bin ich Kind und träum auf grünen Rosen.
Wie war's früher, wenn Geburtstag nahte!
Viele Wochen hörniédete man Wünshen.

Abends vorher war sein Schlafengehen,
So viel schwirte in dem kleinen Kopfchen.
Denn man wußte, dann, nach kurzer Weile
Wird die Türe sich ganz sachte öffnen
Und behutsam, auf den weichen Scholen
Wird die Mutter in das Zimmer kommen
Und das Kindchen beden, weiß und freundlich.

Und dann, wenn sie wirklich leise eintrat,
Warden fünf die Augen zugelassen,
Und nun schläft's, als obließ man schon lange.
Und dann fühlte man der Mutter Atem
Und die fühlen Hände, wie Gebete
Leise freischließend den verstellten Schloßer.
Auf dem Türe bauten sich Geschöpfe
An Geschöpfe, schöne rote Kirchen,
Und die leichten in den sandigen Teller,
Die am Morgen seßlich leuchten sollten.

Aber langsam, langsam schwand die Kindheit,
Und es wurden immer mehr der Recken.
Immer aber blieb die gleiche Klebe,
Unter welcher wir uns jüngling reisten.
Doch zu diesem empfiehlt der Jahr,
Und das ist es auch, wofür wir hungern
Und dem Tod in's harte Antlitz schauen:
Doch die Kinder in der Heimat lieblich spielen,
Doch sie Burgen und Paläste bauen
Und frohlaudend unter Rüstern grüßen,
Die wir selber wieder Kinder würden.

Abends vorher aber — sieh, ich fühle es —
Wirst du, Mutter, in mein Zimmer treten
Dann wie immer, wirst du das Gaslicht jünden,
Und die lieben Bilder von den Wänden
Und die Bilder von den Wandregalen
Alles wird in summter Sprache reden.
Und dann gehst du hinter in dein Zimmer,
Stecht doch in die weißen, weichen Kissen,
Küßt nur vor mein Bett auf deinen Bette.
Und nun, Mutter, ist es mit, als kniete

Ich zu Haus vor deinem Lager
Wie so oft in langem, langen Hägen,
Da du meine wunde Seele heilst,
Und durch's Dunkel jüden deine Hände,
Deine feinen, leisen Mutterhände
Nach den meinen, still und tein und segnend.

Und ich sage, Mutter!
Und du sprichst: mein Kind!

Günther Brienitzer (Ostgalizien, 20. Juni 1915)

Zigaretten

Seit fünf Tagen keine Zigarette. In der ganzen Kompanie keine. Die Köpfe hängen. Gedes Marschlied erstickt. Ja, es ist wahrhaftig, als wenn in dem blauen Tabakdampf einer magnetische Sehnsucht wäre, welche die Häupter hoch und die Gesichter lächeln macht.

Immerungen Bataillon keine Zigarette. Aber dafür täglich mindestens dreißig Kilometer Marsch und rüffliche Einsichtigkeit. Das macht müde.

Wie wir noch an der Maas waren!

Die Raine von Dun!

Die Maasbäume in ihrer thüringähnlichen, nur noch romantischer: Lieblichkeit! So höhlich und unlieblich auch ein unheimliches Dorf anpricht, wenn man hindurchmarschiert, so überaus reizend wirkt fast jedes von westem. An der Maas schlafft es immer im Tale. Meilenfern nimmt es schon und oakt mit seinen roten, schargelimittenen Bäumen aus goldblumigen Wiesen oder einen schwarzen, märchenhaften Wald, belebend! Ein frischer Badi kommt schon auf halben Weg mit übergrünen Gräben entgegen. Da märchiert sich's leicht! Aber Rüschland — da grinst einem die fehlmeibe, mit farblosen Sträuchern noch tolfößer durchmalte Steppen immerfort entgegen, wie ein faßliches, gelbes Kolakengeist. Die Dörter ducken sich hinter den Hügeln. Der Teileiden, ein budigles, summtes Haus hinter dem andern, die mit langweiligen Bäumen ins endtöre nechende Straße entlang. Und selbst frohweile Kirchblüte



Die Mutter

Anders Zorn (Mora, Schweden)

in den verbrüppeten Wäldern kann dann nicht mehr aufheilen. Die Ode erhielt eine große Sonne. Schief und eilig nur Schwärzhaft rings; kein Wind... und keine Wasser. Da — Kali! — Kali — Kali — Kali — Kali

Und Elly hat ein Päckchen geküßt und sechs zwanzig Zigaretten.

„Ich glaube, man findet auch an schweren Weinen etwas wie Gefallen ... ganz bestimmt immer, wenn es vorbei ist. Wie ich jetzt die Zigarren in der Hand habe, denke ich: Eigentlich war es ganz leicht, so darum zu wollen, gerügt danach sein — man hört den heißen Duft auf der Zunge — in Schneide ...“

Die Seele ist verloren, Sie steht mit sich selber im Kriege, das
Achsen ist, einen langen, blühenden Anfangszeit geboten zu dore, die
die Liebgeborene sendt, ein kurzer Heimweg, und... denn gerecht ist das
Stützen, wie eine heilige Segelkunst, und nur liegen kann gnädig Stil.
Und nun Werthausen will mich etwas, wie Gottlichkeit, beschaffen, wenn ich
eine eigene Seele habe, so ist es, ob ich, wenn ich die erste Seele einbaue,
die dann blüht, und so füllt sie den Raum zwischen Wirkungen im Gang fliegt.
Und ich kann die heilige Weise Reth mit den goldenen Ahnen und den
blauen Jungen an der Brust erfreuen.

Was magst du für Gedanken verschließen? — Lübst du?
Und du? — Du wußt vom der Gebirin träumen, wie sie das Rüschchen

mit Tänzen geküßt.
Du wirst der Mutter zuschreien und dabei ihnen von Urlaub erzählen.
Du wirst wie Doffenbach auftreten, auf daß die Patrouille, die ich

„Du wirst wohl Hoffnung glimmen in die Nacht, wenn ich auf Posten sehe.
Du mußt meine Gedanken gleichzeitig machen, wenn Sturm und Schneefall
machen soll, gut abschließen.“

Die neuen Freuden gespannt und gegen Glück und Glück.
Du werst — sieleicht — die — legte — sein — — —
Kleb du? Und du? Und du?
Wer macht uns das alle nach, die kleinen Freuden sonst?

Wer weiß, was ich alle noch für Jahre benötigt?
Wie ich euch liebe, ihr schärksten weissen Freudeninnen.
Ich schleiche mich in einen Winkel der Scheune, in der mir einquartiert

find. Legt mich lang. So recht haul und bequem. Ein Sonnenzahld gleicht in die blumige Rüstung des Raums. Talt jeder hat jetzt wieder eine Pfeife oder Zigarette oder Zigarette im Mund. Wie hell gleicht die Beleidiger eins! Blau ist

Sieht Du, Elly, Dein Haupt in der zartblauen Wolke, die sich jetzt im Sonnenchein leichtlich verneigt?

Concordia trautest, vertraut?
Und Du lächelst mir zu — — — Albrecht Heim (Schrift.)

Mensch und Erde

Fühlst in dir der Erde freie Meere
Pulsend branden an die Festlandsdämme,
Reckst aus Sumpf und Nacht und Nebelschwere
Haupt und Seele hoch wie Urwaldstämme.

Spürst die Feuer irdischer Eingeweide
Auch in deinen heißen Adern brennen,
Lustgefühle strömen durch euch beide
Und kein Gott vermag den Lauf zu hemmen.

Berg und Täler, Schatten, grüne Matten,
Breiten sie sich nicht in deinem Geist?
Wo noch gestern sonnenprächtig Prangen,
Ist's nicht heute wüste und vereist?

Goldene Leuchten auf dem dunkeln Grunde
Glänzen oft auch dir in dem Gemüte,
Und der Sonne Aug im Aetherschlunde
Durch die Brust als Gottgedanke glüht.

Bist von dieser Erde nur gekommen
Und mit ihr umkreisest du die Welt:
Birst die Scholle, drauf du Wohnung 'nommen,
Ist mit ihr dein Stern, dein Glück zerschellt.

Alfred Hein (Seit.)

Mensch und Erde

Dieser Erde nur bist du entsprossen
Und mit ihr mußt du die Welt umkreisen.
Hast nur dieser Erde Frucht genossen,
Um dein Lebenslicht damit zu speisen.

Fühlst in dir der Erde freie Meere
Pulsend branden an die Festlandsdämme,
Reckst aus Sumpf und Nacht und Nebelschwere
Haupt und Seele hoch wie Urwaldstämme.

Spürst die Feuer irdischer Eingeweide
Auch in deinen heißen Adern brennen,
Lustgefühle strömen durch euch beide
Und kein Gott vermag den Lauf zu hemmen.

Berg und Täler, Schatten, grüne Matten,
Breiten sie sich nicht in deinem Geist?
Wo noch gestern sonnenprächtig Prangen,
Ist's nicht heute wüste und vereist?

Goldene Leuchten auf dem dunkeln Grunde
Glänzen oft auch dir in dem Gemüte,
Und der Sonne Aug im Aetherschlunde
Durch die Brust als Gottgedanke glüht.

Bist von dieser Erde nur gekommen
Und mit ihr umkreisest du die Welt:
Birst die Scholle, drauf du Wohnung 'nommen,
Ist mit ihr dein Stern, dein Glück zerschellt.



Birkenwald im Moor

Ludwig Dill (Karlsruhe)

Der Lehrer

Je tiefer er sich in sich selbst begibt,
Um desto mehr begreift er, daß er liebt.
Biel tausend Stunden steht er an dem Pult.
Sein Herz wird immer schöner vor Geduld.
Zwischen vier Wänden steht er Jahr um Jahr,
Im leichten Glücklich wie er anfangs war.
Und aller Welten Wunder zieh'n herein,
In dieses Zimmer dämmrig und klein,
Bekleiden gern mit Gold den grauen Raum
Und reiñ' mit sillem Stauen.

 Traum an Traum.

Es flieht ihm vorüber Schar auf Schar,
Doch keiner gleicht dem andern ganz und gar.
Und dennoch kennt er jede Seele gleich
Und nimmt sie auf in sein unendlich Reich,
Bis jedes Herz in gleichem Takt und Schlag
Nach seinem klugen Herzen schlagen mag. —
Nun sind sie stark und wollen fürder zieh'n,
Um unter Licht und Sonne auszufühln.

Und wer sich umgeschaut beim Weitergehn,
Der sah in seinem Auge Tränen ziehn.
Er bleibt zurück und steht an seinem Pult
Noch manches Jahr in Liebe und Geduld,
Bis daß sein Herz mit Klingen brechen soll,
Weil es zu sehr von seiner Liebe schwoll.
Dann ruht er aus vom Leben frei und los,
Werfend in der Erde braunem Schöß.

Wie eine Wurzel, die einst süßen Soft
Himselfend trieb durch Blume, Blatt und Schöß.
 Hermann Eduard Gramdow

*

Liebe Jugend!

Als ich kürzlich auf Urlaub in meiner Heimat
nördlich des Maines weilte, konnte ich zu meiner
Freude beobachten, daß meine Landsleute immer
noch die alten sind.

Vom Dämmerstoppchen kommend, wandeln zwei
nebelalte Gestalten über die Brücke von mir her
und ich vernahm folgendes Gespräch:

„Glabst Du des, was der do im Herbst“
sagst hat, daß je ein Sauerstoff mache aus de Luft?“
„Sauerstoff? O du dumm Oos, die Luft, die ist
ja von Sauerstoff, Salpeter, Salpeter!“

„Des glaw ich nit, Frieder hot mer doch immer
gesagt: Von mir ned nig. Un Luft, des is doch
nig, rein nig.“

„Meinet? Ei do geh emol her, wanns de's nit
glaabst, ich will der emol e bissi die Kehl zudrücken.“

*

Allerlei Einfälle

 Von Karl Göttinger

Der liebe Gott ist sicherlich ein großer Humorist.
Seine glücklichste Stunde hatte er, als er das
Weiß schuf.

*

„Sie wissen, ich kann mich nicht verstellen!“
versicherte er emphatisch. Er war Schauspieler.

Trau Justitia kam zu Mutter Germania. Die
drückte sie ans Herz und sprach: „Wie fühle ich
mich? Dir vertraut, liebe Justitia! Der Deutsche
hat ein unerschöpfliches Rechtsgefühl. Aber mach
den Mund nicht auf, — denn ich verachte Dein
Deutsch nicht!“ *

„Der Himmel bewölkte sich am Abend,“ sagte
der Dichter.

„Der Himmel taucht sein Gewand in graue
Aurumina,“ sagte der Neo-Dichter.

„Der Himmel zieht sein Nachthemd an,“ sagte
der Neo-Neodichter. *

„Du sangst schon am frühen Morgen an zu
rauschen!“ beklagte die jüngliche Gattin.

„Dafür höre ich auch spät am Abend auf!“
entschuldigte sich der herkömmliche Gatte.

 Schößfengerichtliches. „Und wer sind
Sie?“ fragt der Richter des Anwalt.

„Ich bin der Verteidiger des Käfers!“ war
die seltsame Antwort. *

„Ah, bitte, schreiben Sie mir doch gleich
etwas in mein Album!“ bat die Dame den
Schriftsteller.

„Ah, bitte, kriegen Sie doch gleich ein Kind!“
erwiderte er unbeholfen, aber guttredend.

 Ob die Henne früher da war oder das Ei? —
Zuerst war der Kommunalverband da und be-
schlagnahmte beide. *

Auch die Vaterlandsliebe geht bei Wielen
durch den Magen. *

Macht Nathan den Weisen nicht mehr für
Schnell verantwortlich — und ein Hauptkapitel
der „Judenfrage“ ist gelöst.

 Alle drei Wochen einmal ins Kino gehen —
gut! Wer öfters hineingeht, ist ein Kinozeros.

 „Es ist entsetzlich, wie ich unter dem Krieg
leide!“ kommerte der junge Unabkömmlinge. „Do-
hann, tragen Sie meine Hosen zum Schneider:
er soll eine Sorgensfalte hineinbügeln!“ *

Bom Richter verlangte ich Verstand, nicht
vom Henker. — Merkwürdig: mein Freund,
der Kunstschriftsteller, fühlte sich beleidigt, als ich diesen
Ausdruck tat.



A. Schmittkammer

Die Sonette vom Tode

Der Jüngling

Du legst erbarmungslos die Knochenhände
Auf jedes Glück — dich klag ich an, den Tod!
Du stehst und harst an jedes Weges Ende,
Du bist die Nacht, die jedem Tage droht.

Du wirst der Liebsten in das B ondhaar greifen,
Du hast vielleicht am nächsten Meilenstein.
Die Stunden, die am Baum der Zeiten reisen,
Bon allem Urbeginne sind sie dein.

Du lauerst hinter jedes Vorhangs Falten!
Und wenn sich zwei im Kug umklüpfungen halten,
Du stehst dabei als Dritter und siehst zu!

Du schrechst die Herzen auf aus jeder Ruh!
Und kommst du auch in wechselnden Gestalten,
Bergehn, Vergeßen — immer bist es du!

Der Tod

Was schmähst du mich! Wenn sich
ein Land wo sündet,
Das mich nicht kennt: die Herzen wären alt;
Die Freuden wären mit dem Leid zuende,
Torb os die Blumen und die Sonne kalt!

All eure Sunden wären taube Rüfe,
Ich tu den Kern hinein, den Schmerz, die Lust.
Ich heb' dir Uhr: Gut schlägt in eure Rüfe,
Titantenor steht auf in eurer Brust!

Und ich, der Kränze auf die Sinnen drücke,
Halt' für zu süßen Trunk von einem Glücke
Der Wehmut herben Reiz für euch bereit.

Mein Kuh hat jeder Leben erst geweit!
Und noch dem ärmtsten eurer Augenblüte
Geb' ich das Adels nol der Einzigkeit!

 Carl Hagen-Thürnau

Die Leiden unserer Großstadthelden

Jüngst kamen wir, einige Feldgräbe, von
einer kleinen Gebirgsfahrt zurück und befreiten
in Commen den Zug nach Breslau.

Im Abteil saßen ein sehr behäbig Herr und
eine noch behäbigere Dame, die sich ancheinend
erst seit kurzem kennen, in lebhabte und tiefe
gehende Beratungen verlunden. Für die heutige
Zeit ganz selbtsverständl — gab es nichts anderes
zu besprechen als die Unhärtigkeiten, die sie in
folge des Krieges zu ertragen hatten.

„Zu entsetzlich,“ klagte die Dame, „ist es jetzt,
dass kein Zug pünktlich fährt; — ach, und die
Verplätzungen immer! Was für kostbare Zeit geht
zu verloren!“

Der dicke Herr stimmte in ihren Jammer ein,
bemerkte aber gleich darauf, daß er heute Mittag
von Breslau nach Görlitz gefahren wäre und sich
eben, — es war Abend, — bereits wieder auf
der Rückfahrt nach Breslau befände. — „Und die
Nahrungsmittel jetzt! Das soll mal einer auf
die Dauer ausschaffen! Mein ganges, schönes
Bäublein ist weg, denken Sie nur, dreihäusig Bünd
habt ich abgenommen,“ schünte der immer noch
beleibte Herr, „bald bin ich so dünn, daß ich bei
der nächsten Untertreibung k. v. werde.“ Er wischte
sich den trübseligen Schwanz von der Stirn und
kriegte ein gewaltiges Schinkenbrot aus der Tasche,
das er, ancheinend etwas getötet, verzehrte.



Sonniger Tag zwischen Vaux und Douaumont

Paul Segieth (Bayer. Inf. Rgt.)

„Ja, ja, und ich“ jammerte die Dame, „habe noch mehr gelitten; denken Sie nur, 35 Pfund weniger als im Vorjahr, — und dabei sah sie zum Blauen aus. Sogar meine früheren Herzbeschwerden, infolge Herzverfettung, sind ausgebleiben, und der Arzt hat dieses Jahr die Entfettungskur in Bad Euduna nicht mehr angeordnet.“

„Ja, und mein Zustand,“ fiel der Herr ein, „der den Arzt bislang immer veranlaßte, mich zur Baudammsfrage offiziellrath acht Wochen nach Frankensbad zu führen, ist jetzt so, daß ich nicht mehr dorthin soll, da die Kur überflüssig wäre.“

Nun konnten wir, Tiefgräue, uns nicht mehr halten; in einem gewaltigen Geländer machten wir uns Lust und entpannte sich der Druck, worauf wir, — der Zug ließ gerade in Breslau ein, — als die ersten des Abteils mit einem „Gott sei Lob und Dank“ auf den Bahngleis sprangen.

Was für Menschen gegen diese Großstädterhelden sind doch unter Helden an den Kampfesfronten, die ständig ohne Muren zu hunderten in den Tod gehen, nachdem sie noch in tragischer Größe den bittern Weg durch jahrelange, harte Enfehrungen gerichtet sind!

F. B.

Professor Polphem

Die Nacht über war der Tönn über das Land gefegt, hatte Bäume gefüllt, daß die Wipfel schmetterten und die schweren Äste auf- und niederschwankten, hatte um die Häusern gerissen und unter den Türen gewinnt und gesetzelt. Gegen Morgen war es still geworden, der Himmel und das Land weit. Die Sonne füllte die Erde mit gnadenbringendem Licht. — Einwas von dielen Feiertage war auch in das Lehrzimmer gedrungen. Die Fenster waren offen, und die Lehret standen still herum, verloren nach den Bergen am Horizont blickend, die in märchenhaftem Dunkelblau herüber blickten. Professor Willig hatte seinen Stuhl ins Licht gerückt und blickte mit seinen kurzäugigen Augen durch die scharfe Brille.

„Wohhafting“ sagte der Hilfslehrer Oter, „die Bühne find über Nacht grün ge worden.“ Er sagte es in einer träumerischen Art, die garnicht zu seinem munteren Wesen paßte. Bald wird der Früder blühen, dachte er, die Abende werden mild und sehnlichst sein, und wiegende Musik wird die jungen Mädchen und hilbischen Frauen eins Freie locken, und ich werde ihnen nachsehen, wenn sie an mir vorübergehen.“

Professor Willig sah nicht die grünenden Bühne, nicht die blauen Berge. Er triibe und müd waren seine Augen geworden von der Tönnarbeit des Korrigittrums. Er läßte, wie das Sonnenlicht an ihm niedersloß wie ein blindbender, gleißender Strom, der nie aussieht. Es drang durch seine Kleider, in seine Fieder ein, und seine Wärme berührte ihn. Die Luft war erfüllt von summender Pracht und leuchtendem Glanz.

Selig, die wandeln im Licht!
Schönheit und Glanz
Gießen die Ewigen
Um Sinn und Geist! . . .

murmelten seine Lippen leise; und er rieß seine blöden Augen weit auf, als müsse er dies Meer von schimmernder Herrlichkeit ganz in sich hineinhausen. Er starrte in das langlegende Sonnenauge, bis große, farbige Fleden vor ihm herumsprangen — Wie alt er geworden ist! dachte Kollege Seidel, der ihn heimlich beobachtete. Im Sonnenlicht sah man das blaße Gesicht genauer. Zwei vergrämte Furchen ließen von der Rose nach den Mundwinkeln. Wenn er sprach, so zuckten sie, als ob er weinen wolle.

„Es ist eine Sünde, daß man die Jungen heute in Schulzimmern einsperrt,“ sagte der Hilfslehrer



Die kriegsstarke Familie

„Jetzt, wer hätt' dös denkt, daß mei Alte no a Briefständer wird!“

und hatte damit sicherlich wieder seinen Schülern aus dem Herzen gesprochen.

Dagegen protestierte aus dem Hintergrund der alte Rektor der Schule: „Man muß die Jungen beiziehen an Ordnung und Pflichterfüllung gewöhnen! Das Leben ist kein Kindertadel!“ Damit strich er mit Roslöffl ein Kind durch, das stotterte nur 15 Zeilen hatte. Aber er verstand die Jugend nicht mehr und hatte bereits einen Orden wegen langjähriger, treuer Dienste erhalten.

„Schulhalten ist überhaupt ein Verbrechen,“ sprach jetzt der Mathematiklehrer; er war ein kluger Mensch und deshalb ungern mit seinem Beruf. „Es ist eine Arbeit für Kinderfreunde, und daneben steht Tag für Tag die gnädige Dame in Gestalt des Herrn Rektors und wacht, ob wir unsere Sache auch wirklich recht machen. Meiner Leibtag würde ich kein Schulmeister mehr!“

Eine leichte Röte war bei diesen Worten über das Gesicht des Professors Willig gelegt. „Warum sind Sie denn Lehrer geworden?“ fragte er den Mathematiklehrer.

„Nun, weil ich das Studium liebte und das Kleinsten dieser Taglöhnerarbeit noch nicht kannte!“ antwortete dieser.

„Möchtest du die Kinder,“ sagte traurig der Professor, „wie öde und leer müssen die Schulfunden sein, wenn der Unterricht zum Taglöhner wird. Ohne Liebe kein Sonnenchein!“

„Herr Kollege,“ erwiderte der Mathematiklehrer ironisch, „die Schüler kommen zur Schule, um Kenntnisse zu erwerben und nicht um Liebe. Ich möcht die Bürkchen als Nummern behandeln, um so besser komme ich mit ihnen zu Streich. Mit Ihrer Liebe und Ihrem Sonnenchein bleib ich Sie mir vom Leibe!“

Professor Willig war erregt aufgestanden. Die Worte des Mathematiklehrers waren wie Dolche in ihn gefahren.

„Wie kann man so wegwerfend vom Lehrerberufe reden? Was gibt es denn Roslöffl, als das kommende Geflecht zu bilden? Was Herrlichkeit, als den Jungen zu erzählen, was die Menschheit in Zukunft haben? Als Schönheit und Großem erlebt, erlebt und gefunden hat? Eine Aufgabe, so gewaltig und verwirrend, daß nur unendliche Liebe und Begeisterung zur Sache die einzige Erfüllung sein kann für die Unvollkommenheit des Lehrer! Und Sie sprechen von Nummern und Taglöhnerarbeit!“

Bewirkt rang er noch mehr Worte, um seiner inneren Eregung bedeuten Ausdruck zu geben. Da schüttete die Klingel zum Schulauflang und schnitt jeder weiteren Auseinandersetzung den Faden ab. Langsam ging Professor Willig aus der Tür. Aus dem Gang fühlte ihm schon das wilde Geflecht und Toben seiner Schülerschar entgegen, die seine Begeisterung tagdäglich zum Gespräch mästeten und mit seiner Güte und Gemüth den grausamen Scherz trieben. Mit bangen Herzen sah ihm der junge Hilfsschulz nach; denn er wolle weder wie der Mathematiklehrer noch wie Professor Willig werden, und eine trübe Ahnung von Schulmusters bitterem Endenwallen kam über ihn. Sörgend ging der Professor durch den dästerigen Gang nach seiner Klasse. Dort marschierten und quälten sie ihn, dort schlugen sie ihm alle Tage aus Kreuz; denn nichts ist hilfloser und ärmer als ein hilfloses Herz. Es war mit einem Male still geworden in der Klasse, so ungewöhnlich still, daß es dem Professor angstlich aufs Herz fiel. Alle blähten erwartungsvoll auf ihn. Was war geschehen? Auf dem Pulte lag ein Bechertraubenzweig, zierlich gebunden; so fremd in dieser kahlen Umgebung, so verblüffend und befriedig in der feindseligen Spannung, die über den Bänken lag! Was sagten die Bechern? – Sieh uns an und freue Dich daran; denn draußen ist Frühlings!

Der Professor wagte nicht, das Straußlein in die Hand zu nehmen. So überrascht und immerlich bewegt war er. Er sah sie nur flüchtig und sagte verlegen lächelnd: „Ach, die hübschen Blumen!“ Die Schüler tuschelten miteinander und

lachten lauernd nach dem Lehrer und den Blumen. Dann begann der Unterricht und führte in die heiteren Gefüle Homers. Es war sommig und warm im Zimmer, und Professor Willig fühlte sich merkwürdig froh und jung. Seine Sekundaner hatten ihm Blumen geschenkt. Es war alles wie ein Traum. Er rügte die Fehler nicht, und immer wieder kehrte der Gedanke: Du hast dankbare Schüler! Einmal flog eine Hummel herein, summte um die Bechern, um wieder hinaus in die freie Frühlingsluft zu schwirren, einmal kam auch ein leichter Windhauch und wehte ihm den heissen Duft der Bechern zu, daß er nach ihnen blinzen mußte. Und wo er ging und stand, immer waren seine Gedanken bei den kleinen, bunkelbunten Blumen, so lehrte er sich auch zwangsläufig hinzusehen. Da fragte der Schüler Claus, sonst ein Hauptrüppler, mit schelmischer Sanftmut: „Herr Professor, warum nennst Homer das Meer weinend?“

Und nun erzählte ihnen der Professor von den Wundern Allgriechenlands. Einst, als junger Kandidat, war es ihm auch vergeblich gewesen, nach Helios zu wohlfahrt, und was nun nach dreißigjähriger Dreimilfährer von Begeisterung geblieben war, das entströmte jetzt fast in verlegenen Worten seines Mundes. Seine Augen wurden ganz groß und waren im Leer gerichtet, als er, sich der stolzen Worte schämend, die ihm auflösen, von Lande Homers sprach. Verwundert hörten sogar die Gleichtüpfeligen einen Augenblick auf, als er ihnen von den weisen Marmortempeln erzählte, an denen das Sonnenlicht abneigend herunterstob, vom offenen Frühling, der kurz ist, aber gefüllt mit zahllosen, duftenden und farbenprächtigen Blumen, von windstillen Buchten, in denen die Wellen um die felsigen Herren einen weißen Schaumkranz legen, von rosalinen Meeres, das am Abend des Sommertages purpurrot daslicht, wie dunkler, schwerer Wein; am Morgen aber, wenn die Sonne die frische, heitere Luft durchleuchtet, blau, dunkelblau. „Wie die Bechern hier!“ sprach der Professor und langte nach den Straußchen. Er wollte es emporheben und den Schülern zeigen. Aber feinen nervösen Fingern wollte es nicht gelingen, den Stiel zu ergriffen. Rapp, der Kindskopf in der Klasse, bekam plötzlich einen putzigen Kopf vor erstickendem Lachen, dann platzte er in ein hennungloses Gelächter aus, indem er sich einfach auf die Bank vorwurzelte und mit den Füßen trappelte. Sein Beispiel war das Zeichen zu einem Orkan von Heiterkeit, der nun über die Klasse fegte.

In seiner Bewirrung und Ratlosigkeit beugte sich Professor Willig näher über die widerpenstigen Blumen, die ein paarmal seinen Fingern entglitten waren, und wollte sie nun mit energischerem Griffe an sich nehmen. Es ging freilich nicht; denn er sah, daß das Straußchen mit einem feinen Draht festgebunden war. Eine Falte plumpster Art war es, und er war gescheitert. Diese bösartigen, unreinen Bürschchen hatten sein gutes, dummes Herz zum Narren gehalten und töbten nun vor Entzücken, daß der Spaß so gut gelungen war. Es dünkte ihnen großartig, wie fassungslos der Professor daßstand, wie sein Gesicht so wunderlich zuckte und in seinem bläffem Antlitz zwei feurige Flecken brannten. Genau so hatte Fuchs es ihnen ausgemalt, und genau so war es gekommen.

Der alte war zu komisch. Jetzt tappte er mit seinen Fingern auf dem Pult herum, warf ungelüftigsterweise das Straußlein herunter und griff erschrocken nach den fallenden Blumen. Erneuter Jubel! Dann gab es eine kleine Pause,



Otto Eckmann †

und nun hörte man plötzlich die lächelnde Stimme des Professors: „Ihr elenden Buben, macht sofort die Fensterläden auf.“

Großartig! Der alte war sicher nicht recht bei Trost. Noch einmal wiederholte Professor Willig seine Aufforderung, indem er sich jetzt an den Primus wandte.

„Herr Professor, die Fenster sind offen,“ erwiderte dieser verwundert.

Schmerzlich enttäuscht sprach der Professor: „Also auch Sie! – Gehn Sie, holen Sie den Schuldiener!“

Der Klasse war etwas eigenartlich zu Mute geworden. Man läßt nicht mehr. Der Schuldiener kam.

„Knauer, machen Sie die Läden auf!“ bat Professor Willig eindringlich, „die Lauszbuben haben Sie geschlossen!“

„Herr Professor,“ sagte Knauer, „die Fenster sind offen.“

„Wirklich?“ fragte der Professor. Als der Schuldiener bestätigte, sank seine Gesichtsfarbe wieder zu einem zärtlichen Grinsen zusammen. Dann sprach er mit leiser, beobehender Stimme zur Klasse: „Knauer, Sie haben Sie hingeblendet!“

In der Klasse war es mänschenstill geworden. Im Augenblick war das Zimmer leer. Dann sprach der Professor: „Knauer, geben Sie mir Ihre Hand. Ich bin erblindet! Führen Sie mich heim.“ Am helllichten, sonnigen Frühlinge war er blind geworden. Sein Gesicht war wie aus Stein gemeißelt, aber Tränen ließen und unaufhaltsam über sein Antlitz. Sie schafften ihn nach Hause. Er sprach mit niemand und wies alle, die ihn trösten wollten, aus dem Zimmer und gebärdete sich eigenartlich. In seinem Kopfe ging Wunderbarres vor sich.

Er wogte und wirtzte. Er sah sich als kleine, winzige Gestalt vor dem Vorhang einer Kiebühne stehen. In schweren, gewaltigen Falten fiel der Leppich, von dicken Seiten malerisch gerollt. Von rechts und links aber blieben und sichen die Winde, daß der Vorhang atmend und drohend schwang. Professor Willig bog sich und schwankte wie ein Rohr. Die Geister umwirbelten ihn, stürzten sich auf ihn, wollten ihn zu Boden werfen und ihm die Seele rauben. Er krampte alle Nerven und Muskeln zusammen. Stimme ließ gegen den Anprall des Westerhauses. Er beugte sich wie Schild im Wind. Da ließ er einen Augenblick los, es kreiste und wirbelte und stürzte zu Boden. –

Dann, nach Augenblicken der Ewigkeit kehrte ihm das Bewußtsein wieder. Es kam prideln, wie Ameisen, die zu Hunderten über eine Hand laufen. Als er sich erhob, da war es ihm, als sei der Vorhang in die Höhe gegangen, hoch ins Endlose, und vor ihm schien sich eine Insel mit dunklem Laub und klingenden Bächen; und er wurde darüber mit groben, freien Schritten und Tausenden von Schafen und Ziegen weideten zu seinen Füßen. Und er fühlte sich stark und gewaltig wie ein Gott. Dann wurde es Nacht; so finsternacht, wie es nur in einer tiefen, unterirdischen Höhle sein kann. Dann kam ein dunkelglühender Funke, langsam immer näher und, schrecklich, fuhr ihm ins Auge und bohrte und lengte, bis es auslief und er vor entsetzlichen Schmerzen zu vergehen schien. Da schrie und jammerte er, daß es weithin schalle...

Am nächsten Tage waren der Primus und einige seiner Kameraden nach der Tierklinik gegangen, um sich nach Professor Willig zu erkundigen. Der Altersengang nahm sie in einen Gang und hielt vor einer Tür: „Hören Sie!“ Drinnen gingen rasselnde Schritte; dann hörten die Laufenden wie jemand sprach in schönen vollendeten Segmeten, wie sie nur das gewaltige Griechisch des Homer hervorbringen kann. Bald klamm es eben, wie ein ruhig liegender Fluh; bald leidenschaftlich erregt, bis es schließlich in ein entschädiges Gejammer ausbrach. Dann fiel ein schwerer Ge-

(Schluß auf Seite 430 a)

genfand zu Boden, und man hörte nur noch murren:

„Was geschieht?“ fragte bloß der Primus. „Polyphem betet zum Erdumbrander Poseidon, seinem Vater, doch er den Ondfresser Strafe, der ihn so elendlich um sein Augenlid gebraucht hat.“ entgegnete der Arzt und sah die Schüler eindringlich an, „nicht wahr, es ist schrecklich?“

Seit sprach wieder eine schrillende Stimme:

„Sei, die wandeln im Licht!

Schönheit und Glanz

Geschenke der Freunde

Um Sinn und Gesicht!

Die erschüttert verließen die Schüler die Anstalt.

Q. Moell

Bilder aus den siebenbürgisch-rumänischen Grenzbergen

von Kurti (im Felde)

Eigentlich waren wir sehr ungeduldig über diese mortale Kälte, die so süßlich über Nacht gekommen war. Da waren alle älterprotestantischen Schutzmittel vergebens. Es trug uns ganz erbärmlich, als wir in den ersten Nachmittagsstunden auf der Poststraße gen Weilen trafen. — Gen Weilen! Das war das einzige angenehme und wärmende Gefühl, daß wir hinauskommen aus diesen eisfrorenen, welschgepfeindeten rumänischen Grenzbergen, hinaus ins ungörliche Siebenbürgen, ins schöne Siebenbürgen! Der alte Traum des Feldzuges von guten Quartieren, lauberen Batten und gedachten Tischen erwachte wieder.

Natürlich waren mit als dem Quartiermäher zahlreiche Bündne waren uns Herz gelegt worden. Der Eine schrie, auf Reisefreude lege er den Hauptwerk, der Andere erklärte, daß er das Vorhandensein einer netten filia hospitalis nicht als fibrend empfinden würde, der Dritte wollte

nur gern ein Zimmer mit Djen haben.... Und so fort.

In der Dämmerung kam ich mit meinen kleinen Quartiermähertrupp in unserem ersten Refugio an, einem dieser typischen ungarnischen Gebüschbuden, die den Schrecken jedes Quartiermeisters sind. Ich weiß sie am besten eine Längenmautung von 6 bis 8 Kilometern haben. Alle 150 Meter ein Haus! Der Ortskommandant wies mir ein Raum für unsere Quartiere an und angekommen überlegte ich nicht lange, sondern ritt mit meiner Bande schmutztratsch auf den nächstliegenden und nächstliegenden Bauernhof zu, um möglichst schnell Pferde und Mannschaften unter Dach zu bringen. Es gelang ich, daß Stallungen und Ställe leer waren und so ließ ich gleich die vor Kälte zitternden Pferde dort unterbringen und ging dann an die Belästigung des Hauses.

Die Familie stand vor der Tür und sah verwundert untereinander. „Was ist?“ und „Was meiste es hier stammenden Jungen an, daß sie noch fette deutsche Truppen gefangen hatten? Sie betrachteten uns sehr freundlich und führten uns in das Wohnhaus, das — wie überall hier — nur aus zwei Zimmern besteht, wovon das eine als Wohnraum und das andere als Brotkammer bestimmt wird. Im Wohnraum füllte sich das ganze Familienleben ab. Hier werden die Kinder geboren, hier arbeiten die Frauen am Webstuhl, hier wird gekocht und gegeßen, und hier schläft die siebenbürgische Familie in den drei Bettstellen. Hier steht auch der einzige Herd des Hauses. Er ist stets umringt von den männlichen Vertretern, die der Arbeit nicht sehr hold sind und sie lieber der Mutter oder den Schwestern überlassen. Dieser Kochherd war entzündlich für meinen Entschluß, mich hier niederzulassen. Und als nun auch noch eine hübsche Haustochter auf der Bildfläche erschien, da erklärte Auguste auch meine Unteroffiziere einstimmig, daß dieses Haus vollaus geeignet sei uns zu beherbergen. —

Er mußte nun noch einen Rundgang, um mir die Quartierverhältnisse anzusehen, und als

ich zurückkam, standen bereits dampfende Schüsseln, grisierten wir uns dann materiell auf Stühlen, Küchen und Wosserzubau, und bald konnten die klauenden Augen sehen, wie wir vom Leutnant bis zum Sohne herunter — kräftig in die angezeigten Staufcheln einziehen.

Da ich die Gelegenheit nicht verläumen wollte, mit weiteren nützlichen Kenntnissen in der ungarnischen Sprache erweitern, so bahnte ich ein Gespräch mit der Tochter des Hauses an. Die Unterhaltung war zwar sehr einseitig, denn ich mußte mich darum bestreben, einige eingekreiste Brocken hinzuwerfen, die sie jedoch bestreitig aufgriff und baraten. Die Erklärung knüpfte, die ich meinem Verhändignis vollkommen entzog. Nur eines bestimmt ich heraus: „Am Wend war regendes Dorfmüll und wir sollten hinkommen.“ Sie war ganz glücklich, als sie mir, daß ich endlich befreit war, und damit ging sie in die Nebenkammer und kam mit einer frischen, weißen Bluse, die mit hübschen Stickereien geziert war, zurück. Mit dem erzielten Wissen entledigte sie sich ihrer Bluse und da sie nach der Seite dieser Gegend nicht dammer enthielt, als ihre naturfarbene braune Haut, so stand sie eben von den Hüften aufwärts im schönen Eroskostüm vor uns und zwei allerliebste Haithügelchen boten sich unserm völlig erstaunten Auge dar. Die offensichtliche Naturlichkeit und Harmlosigkeit dieses Schmuckes, das wirklich gar nichts von Rotzerei an sich hatte, verblüffte uns wilde Krieger, die seit Monaten kein weibliches Wesen mehr gesehen hatten, dermaßen, daß wir zunächst ganz lautlos lachten und nur gespielt hineinhorchten; denn es schien einem fast, als ob das Blut ganz plötzlich rotäsig und wärmer durch die Werte rinne. Das Mädchen hätte von der Wirkung ihres harmlosen Luns gar nichts bemerkt, wenn nicht einer meiner Fahrer plötzlich in ein wohliges Grunzen ausgetrocknet wäre. Erstaunt sah sie auf und begegnete den Blicken eines

(Schluß auf Seite 430)

Duhjends mehr oder weniger gestielter Augenpaare Einen Augenblick stützte sie; dann ging ein Erdreden über ihren Körper und jäh schoß ihr eine Blutwelle ins Gesicht. Raich wandte sie sich ab von uns Sündern und kleidete sich in einer Ecke des Zimmers völlig an. —

Nach dem Abendessen ging ich mit meinen zwei Bizes zur Tanzerei.

Durch einen Hof gelangten wir in ein altes, anscheinend unbewohntes Haus und wandten uns durch die im Vorraum stehenden Pärchen, die hier frische Luft schöpften, zum eigentlichen „Tanzsaal“.

Wir traten ein — und sahen zunächst gar

nichts. Der ganze Raum war in einer Rauch- und Staubwolke gehüllt, an die sich füreure Augen erst gewöhnen mußten. Allmählich hörte ich das Bild aus dem Nebel. In der Ecke rechts die „Musikpfeife“. Auf einer Bank lag ein magerer, bleicher Mann, die Geige in der Arm, und spielt zum Danken auf. Aufstellend sind an ihm die großen, dunklen Augen, die einen traurigen, melancholischen Ausdruck haben und immer flar für Tiere leben, ohne einen Blick auf die ländlichen Boote zu werfen. Neben ihm lag das zweite und letzte Mitglied des Orchesters, eine äußerst korpulente Frau, die mit geradezu verblüffender Ausdauer ein Cello-artiges Instrument bearbeitet, indem sie dessen einzigartige Saiten umgehend zu entlockt. Trotz der hohen Temperatur, die im Raume herrschte, hat sie einen dichten Schal umgestülpt, und

„An uns wirbeln die Bäume vorüber. Das
irische Käpfnchen unserer Haustochter lacht auf.
Sie hat schon ganz helles Barken und lächelt uns
glücklich zu. Mabel und Burchen tanzen fast
durchweg recht stot und gewandt. Natürlich ist
das männliche Geschlecht schwächer vertreten als
das weibliche. Die meisten Burchen sind Uralben,
die auf ein paar Stunden den Krieg vergeben
wollen, oder junge Kerle, die sich noch einmal
austollen wollen, bevor sie in des Königs Ambit
Attila schlüpfen. Einem hübschen Albinus bieten

die schlanken Figuren der Mädel. Lustig fliegen die schwarzen Zöpfe um die Schultern, flink und elastisch segen sie die Füße im kleinen Schrittmach, geschmeidig heben sich aus den eng anliegenden Röcken die Linien ihrer Körper hervor.

Ein Paar ist doranter, das uns durch seine Schönheit sofort in die Augen sieht. Das Näßelchen ist gazellenförmig und hat ein so feines Profil, und eine so blendend weiße Farbe, wie man es auf dem Land selten finden wird. Sie hat Jähnchen wie Berlin, und wenn die weiten Arme ihrer Blüte aufzututten, sieht man den füchsen getundeten Arm und ein flauschiges Handgeblüm. Die Tänzerin ist ihrer würdig. Ganz prächtig steht er an mit seinem jagdgeschickten Profil, dem energischen Mund mit den schmalen Lippen, dem kühlen Abstande und der hohen, kroatolischen Stirn. In Gedanken zög' ich ihm statt der langen Schafwollspitze eine kurze, Lederner, an weißleintheimischen Oberhänden und der ungarnischen Ledernertheim einen braunen Jägerkittel, — und den "Gamsjoga" war' fertig! Wer auch die ungarnische Fräulein sieht, geht auf und man sieht ihm an, daß er sie dort, darauf sitzt, beobachtet auf die hohen Pelsmütze, die so weggeworfen auf seinen schwarzen Locken baumelt. —

Der bis jetzt ruhige und zurückhaltende Tang bekommt plötzlich lebhafte Burgen. Einer dieser Burgen ruft den melanztolpischen Bißpielerin ein paar Worte zu, die allgemeinen Beifall auslösen. Aber den Mund des Geigers holt eine verbländnisvolles Lächeln und er beginnt eine wilde, temperamentsvolle Melodie. Und nun beginnen die Zöpfe, die Mädel jubeln und freuen; die Burgen trampeln und springen, im tollen Wirbel drehen sich die Paare. Die dicke Dame am Cello arbeitet, doch sie kann die Bande unter ihr nicht biegen. Den Augen des Geigers flackert jetzt ein lustiges Feuer. Mantere Jurte läuft ihnen zu; er spielt und spielt, unaufhörlich, bis die Paare selbst ermüdet abbrechen.

dah unser Abonis an seiner rechten Hand nur einen einzigen Finger hat. Er spült unsere Blüthe und kommt auf uns zu. Als hätte er unsere Gedanken erraten, sagt er, indem er auf seine verfummelte Rechte weist: «Gorlice ... Gránat!» Da wissen wir wohl, daß auch den der Krieg schön gezeichnet hat.

Der blaße Geiger verläßt seinen Platz auf der Wandbank. Und verwundert sehe ich, daß der Mann auf den Knieen geht. Ein Krüppel. Und nun weiß ich auch, warum der Geiger so traurige Augen hat. —

Langsam machten wir uns auf den Heimweg. Draußen war es wieder bitterkalt geworden. Leise riefen die Schneeflocken auf uns nieder. Im Quartier hatten sich meine Fahrer schon auf den Fußboden bequem gemacht. Wie ich sie der Reihe nach ansah, mustete ich lächen. Sie hatten alle Fronte gegen die einzige, noch unbekleidete Bettstatt, die vermutlich die niedliche Haustochter nach ihrer Rückkehr vom Tanz bekleidet würde. Unter dem Deckmantel tiefen Schlafes wollten diese Faune die Entschleierung des Nixenbesuchsfrausen!

Aber der Streich mißlang. Wenigstens berichtete mir am andern Morgen der Fahrer Alois Schönberger Folgendes:

„Die hat si' scheint's ein'bildt, mir warn wach
bliab'n — weg'n ihra!! Was si' die net denkt'.
Vor lauta Angst is' s' mitzamt die Klaoda ins
Bett einikrocha! — Is da dös a Kultur bei dene
Ungarn!“

Er sagte dies im Tone ehrlicher sittlicher Ent-
rüstung. — Am Abend ritt ich mit meinem Trupp-
lein weiter. Nie werde ich diesen Nachtmarsch
vergessen. Sowohl nicht wegen der einzigartigen

Schönheit dieser herrlichen Gebirgswelt, die im silbernen Licht des Mondes in funkeln Pracht getaucht schien, — als auch nicht wegen der Strapazen, die wir zu erdulden hatten infolge der Kälte, die in dieser Nacht 32 Grade unter Null erreichte.



BENZ

AUTOMOBILE FLUGMOTOREN

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchner JUGENDS-Bücher zu nehmen.



Fei'st Cabinet

Fei'st-Geflügel-Kellerei u. G. - Frankfurt a. M.

Champagnerlich Zeichnung von Prof. T. B. Cissarz



Der Mensch in körperlicher, geistiger u. seelischer Entwicklung. Erziehung, Körperform, Fortpflanzung wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“, 83 Abbildungen, Geg. Vorlesendv. von M. 2,- (auch im Feid zu bez. von Stoeckeler & Schröder, Stuttgart 1).

Sexualleben von Mann

Welt u. Kind. Von Dr. med. Kühner. Preis 2.10 M. Glänzend anerkannt. Das Buch ist i. d. Hand (je 1). Erw. chs. e. Berater, welch. d. Boden, d. zahlfreudig. d. Un- kennt. I. Gesamtheit, empfohlen, unglückl. erhält. u. Leid. schützt.

Hofverl. g. Edm. Demme, Leipzig 228

Der schönste Wandschmuck und für die Mappe

sind meine auf das beste ausgeführten **farbigen**

Kunstbilder

nach berühmten Gemälden alter und neuer Meister.

140 verschiedene Bilder.

Jedes Bild auf Kar.

10 Bilder je 9 Mark.

Illustr. Kar. 100 S. 1.50 M.

Wiederverkäufer Vorzugspreis.

Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37.

Berliner Tageblatt

Jeder Abonnent erhält
mit dem „Berliner Tageblatt“ folgenten die Fachblätter
„Technische Rundschau“ und „Haus & Garten“, ferner die
wissenschaftlich-skeletomorphische Wochenbeilage „Zeitschrift“,
jowie das Wochenschrift „ULK“ und 2 mal wöchentlich die
prächtig illustrierte Zeitschrift „Welt-Spiegel“.

2 M. 40 Pi. monatlich
bei allen Poststellen Deutschlands.

Soeben erschien

Hygiene der Ehe

Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalte: Über die Frauen-Organen, Körperliche Eleganzlichkeit des Ungehorsams, Geschlechtlichkeit und Stilleben etc., Frauen, die nicht schwärmen sollen, etc. Ernährungswissen und Anwendungswissen vor der Ehe, Eheliche Pflichten, Keuschheit oder Polygamie! Hindernisse der Liebe etc. Krankheiten in der Ehe, Rücksände früherer Gesundheitsbeschwerden, Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc., Körperliche Leidens der Eheleute, Ernährung, Heilung, Heilungswissen, geistliche Leidens der Kinderlosigkeit, Gefahren späten Heiratens für die Frau, Neurasthenie und Ehe, Hysterische Anfälle, Hygiene des Mannes, Neurasthenie bei Mann und Frau etc. Bezug geg. Einsendung von Mh. 2,- (im heutigen Schenken oder gegen 2 Mark durch Medizinst. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Reposaalz 5.

Thüringer Waldkurheim

Friedrichroda.

Dr. Lots

(Gute Verpflegung.)

Eigene bewährte Kur bei allen nervösen Erkrank.

Hervor. Lage, Südsseite,
Physik, diät., Therapie,
Auskunfts-Rat. Dr. Lots.



Arnold Haag

Der Kunsthörnig-Sabrikant
Ausgesondert! So ist das Bild gut für meine neue
Sabrikmarke."

ERNEMANN
FELD-KAMERAS

MIT

Die besten Erfolge auf allen Kriegs-
sozialplätzen bezüg. durch die Photo
Handlungen preiswert kostenfrei.

Heinz Ernemann AG, Dresden 107

PHOTO-HINO-WERKE

GÖTTSCHE ANSTALT

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Auf höchster Höhe steht:
Exquisit
Götter aller deutschen Geognosie

St. Afra
die Perle der Liqueure

ELKEMPE & Co. Aktiengesellschaft
OPPACH'S

Widmung: Bekleidete Männer
Ladys
Geschenk-Söde
Noblesse
Triumph

Widmung: Weisse Rebsorten
Weisse Rebsorten
Weisse Rebsorten
Weisse Rebsorten
Weisse Rebsorten

Liebe Jugend!

Bei uns zu Hause flüttet jeder, der etwas auf sich hält, sein Schwein heran. Auch ein sonst ziemlich wohlfreies Ehepaar hat sich endlich entschlossen, den Gedanken in die Tat umzusetzen, und hat bei einem Bäuerin ein Schwein eingehandelt. Das Schwein kommt, der Bauer sieht erst die Dame des Hauses, dann sein Vorstehtier, dann wieder die Dame an, und es entspinnt sich folgende Unterhaltung:

„Wissen Sie denn auch mit dem füttern richtig Verfahren?“

„Ja, aber wenn Sie mir es nochmal zeigen wollten . . .“

„Was haben Sie denn an Futter da?“

„Eben grade nichts . . . aber vielleicht kann ich ein paar Kekse bringen . . .“

Katalog umsonst
Die galante Zeit
Bücher der Liebe und des Frohsinns
Dr. Pothof, C. Berlin W30

Studenten-
Artikel-Fabrik
E! Carl Roth, Würzburg M.
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post. u. kostenfrei.



Herren- u. Knaben-Kleidung
zumeist noch Friedensware,
erhalten Sie sehr preiswert
v. Gardinen-Verwandschaft
Lazarus Spielmann
München, Neuhauserstr. 1.
Verlag, Imitat, Pracht-
katalog, Nr. 62 gratis u. frei, nicht-
sprech. Waren erhalt. Sie Geld zurück.

3
300 Briefmarken
M. 3.70. — 1000 Stück M. 12.—
40 Deutsche Kolon. Posten M. 2.75
120 Nordamerika M. 7.—
Alle echt und
verschieden.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtestraße 23/24
Liste über Briefmarken und Alben kostenlos

Armeé-Uhren mit Leuchtblatt
Über 1000000 Uhren
Marke National
Allgemein für ganz Deutschland.
Anerkennung Städtisch auf sich
für Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
1000000 Uhren
Extra Qualität 11, 12, 13, 14, 15, 20, 25, 30, 35, 40 bis 75.

Armeé-Taschen-Uhren
450, 675, 850, 10, 12, 15, 20, 25, 30.

Taschen-Uhren
100, 22, 25, 30, 35, 45, 50.

Goldene Armband-Uhren
Moderner Kriegsmechanismus.
Porzellan Verzand g. Verwendung & Begehrtes.
Nachnahme des Feld nicht zulässig.
Meinjahrige Garantie.
Verlangen Sie meine Praktika u. Prospekt bestehender

J. Nieslein
Uhren-Special-Haus
Dresden-A 28, Wildstruferstr. 2

Zahnstein
entfernt in wenigen Sekunden
der „Strauß“, „Florin-Taktur“.
Einfach und sicher.
Sofort blendend weiße Zähne. Greift
Zahnfleisch nicht an. Für viele
Monate ausreichend. Preis 15,- s.
Geschenkverpackung 30 Pfg. mit
Doppelhasche Mk. 3.50. **F. Goetz**,
Berlin NW. 87/m, Levetzowstr. 16.

Ein erstes wissenschaftliches Buch!
Die mangelhafte Funktion und der Misserfolg im Geschlechtsleben des Mannes
Ein Trotz u. Für die Zahnfahndung und
Schwachsinn von Dr. med. A. DESSAUER
Spezialarzt in München
Preis Mk. 1.80 (Nachr. Mk. 2—)
Verlag Oscar Coblenz, Berlin W 30.

Mein bester Zahnarzt
Kaliklora
Queisser's Zahnpasta
Zahnsteinlösend

Macht dadurch das Zahn glänzendweiss. Ueber Mundgeruch wird bestreift durch kräftige Desinfektion des Mundes und des Rachens. Angenommen offiziell durch künstliches Aroma.

Hersteller: Queisser & Co., Hamburg 19.

Große Tube M. 1,20
Kleine Tube M. 0,75

12 moderne und klassische Romane

u. Erzählungen. Vorzugsweise auf fabellose Reise-Exemplare.
„Teidlinger Lebens“ Zeitmann und der „König der Schmiede“ Gegenwart von Jenny Schwaabe „Alliegerin Venus“. Packende Schillergeschichten aus dem Elebe- und Gesellschaftsleben der Neuzelt von Claire Bernhardt „Die Zehnbraut“. Der Roman eines geheimnisvollen Talherrn v. Balzac „Die Sündhaftigkeit des kleinen Mannes“ v. G. Zuercher, der eine Schönhöhl der Antike in schaurigem Kostüm zur Dekadenz der Geister wird. „Der Untergang“ der phantastischen Lebensromane einer jungen Wienerin, die ihr Kunstschaubau eigenartige Lebensweise führen. „Friedrich der Große“ Friederich ist strafbar“, Entzückend, Geschlechtbuch v. Ungarns Liebhaber M. Jockal „Das Brandenburger“ der heimliche Roman v. G. Zuercher, der darin die Schönheit der Antike in schaurigem Kostüm zur Dekadenz der Geister wird. „Der Untergang“ der „Dr. und Entz. von Wilhelm Jensen. Ein unheimlich und leidenschaftlich geschriebenes Buch, worin ein dämonischer Geist die Vollkirche durch ein dämonisch, Weltszenen zum Symbol verklärt wird. Preis pro Werk fr. ca. Mk. 3.— bis Mk. 6.— jetzt!

nur à 95 Pfg.

5 Bände nach Wahl für Mk. 5.— franco.
Alle 12 Bände zusammen bezogen für Mk. 11.— frco.

Ferner besonders preiswert das bekannte Prachtwerk:
„Friedrich-Familienleben“ in Wort und Bild, herausgegeben von Rud. Presber. Mit über 1000 Holzdrucken, 48 Faksimiledrucke und ca. 350 Texten. Städteherren Groß- und Kleinstadt werden gehandelt. Statt Mk. 20.— für nur

Dazu 00 Pfg. Paketporto.

nur Mk. 14,40.

Endlich 2 besonders preiswerte Werke für Kenner und Kunstsfreunde: „Böcklin-Memoria“ Tagebuchblätter „Böcklin“ eines der feindlichsten Böcklin-Blätter, die es gibt. Böcklin war über alle seine Schimpferungen wie Schwärmerinnen erhaben ist. Verkörpert das Schöne und die Tiefe der „Tiere“ und das Schreckliche im Wald“ etc. erst richtig erfassen. Angenommen ist eine Sammlung von Böcklin-Werken, die uns die Geheimnisse seiner Arbeit und seines Schaffens enthalten. Statt Mk. 4.— für nur

Mk. 1.80.— Beide Böcklin-Werke zu

zusammen nur Mk. 10.—

nur Mk. 5.— franco.

Bezug gegen Einladung (auch in Scheinen) und Nachnahme durch Verlag Dr. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Ecke v. Repkowpl. 5.

Rhein- und Moselweine
Spez. Riedweine und Blaubeeren Kaltern
Eichendorf und Herrschaftsgewächse
Nicolaus Sahl Weingutsbesitzer
Rüdesheim a. Rh.

**Preiswert
Vierterlässig
Bekommlich**

Roseggers Heimgarten

Eine Monatschrift geleitet von Hans Ludwig Rosegger.

44. Jahrgang

Ergänzungen, Peter Rosegger's „Tagebuch“, Zeitgenöss. Volks- und Kulturbücher, Geschichten, Märchen, Verschiedenes.

Grundpreis: Aufzweck.

Jährlich 12 Hefte, M. 8.40, bei
Postverbindung um M. 1.20 mehr.

„Leylem“ Verlag, Graz

48 Gemälde von Carl Spitzweg

als Kunstdrucke gegen Rente von M. 8.—
samt zu bestehen von Berig
Peter Lühe G. m. b. H. Barmen

*„Für den
Brauerei-Familienzweck
wollt man Wallung
durch die
Drossifia“*

*„Zielin SW 8, Ullmannsauß
Bei etwaigen Bestellungen bitten man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.*



SCHWARZECK

Bad Blankenburg 1. Thüringerwald

schönste Umwelt / Gute Verpflegung / Jede Bequemlichkeit / Leitende Aerzte: Sanitätsrat Dr. Wiedeburg, Besitzer / Sanitätsrat Dr. Poensgen (früher Bad Nassau) / Dr. Wichtura (früher Schirke) / Dr. Happich (früher St. Blasien). Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die Schwarzecker Verwaltung.

Feldgrau

brauchen unbedingt
Taschenhandschleifstein
den neuen
Nickelhülse zum sofort. Schärfen
v. Messer, Schere u. Gag. 100 gr.
Preis 1.00. Preisliste über
Feldschärfe, Toilettenmittel, Bart-
binden, Kopf- und Zahnpflege-
Artikel gratis u. frankt. Versand-
geschäft S.W. 68, Postf. 307.

Unser neuer Bücherprospekt

Vorweg! Unterhaltsame Geschichten zu jedem
crechenden. Verlangen Sie sofort gratis.
Max Fischer's Verlagsbuchhandlung, Dr. v. 16/31.

Warzen

benötigt verbläffend „Warz“
Preis 1.00 M. Alleinverstand.
Löwen-Apotheke, Hannover 37.

Orientalische Gesichtsmalerei

orientalische Gesichtsmalerei. Wunder,
Phänie M. 3.25.
orientalische Wachspaste
eine Jungschaftsmalerei
M. 3.50.
Nur allein eicht.
Fatma R. Bich,
Charlotteburg,
Weimarerstr. 284.
Orientalischer Puder Mark 2.-

Nacktheit

und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur,
Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Haut-
pflege, Sexualhygiene, Rassenhygiene,
soz. Taten usw.

Zu bezieh. gegen Vereinf. von M. 2.80
für das gefüllte, M. 4.50 für das geb.
Buch in Deutschland u. Österreich vom
Verlag R. Ungerer, Stuttgart-J.

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

14.—16., vermehrte u. verbesserte Auflage

71.—88. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden M. 1.80

Inhalt:

Die Befruchtung — Befruchtung und Zuchtwahl
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtsstrieb
und die angebliche hygienische Notwendigkeit
des Weibchats — Folgen der geschlech-
tlichen Unmündigkeit und Regeln für den
ebeligen Geschlechtsverkehr — Künft-
liche Verhinderung der Befrucht-
ung — Verirrungen des Ge-
schlechtsstriebes — Benerische
Krankheiten und ihre Ver-
hütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Vereinfachung (M. 1.50) oder Nachnahme (M. 2.10)
des Betrages zu bezahlen von

Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68

Harnleiden-Behandlung,
mit Rücklauf-Katheter Sanabo D.R.P.
nach Sanitätsrat Dr. Paul Wölf.

Ohne
Berufs-
störung

In Krankenhäusern
Lazaretten kliniken im Gebrauch
Schneller Erfolg auch bei
hartnäckigen Fällen!

Prospekt 5

Behandlungsstellen unter örtl. Leitung eröffnet:
Berlin M. Bülowstr. 12/2. Sprechst. 12.00 Sonnt. 11.11.
Tелеф. Litauen 9604 Sanitätsrat Dr. Paul Wölf.



A. Schmidhamer

Bahnhofs-Bewirtung

„Na, das Endzugsamt läßt ic mir jefallen, d. a.
funktioniert!“

Wir kaufen

Markensammlung

gegen sofortige Kasse

Philip Kosack & Co., Berlin C, Burgstr. 13.



Fürs Feld! Farbige Künstler-Post-
karten (100/Pkt.), M. 1.00
100 Feldkarten, M. 1.00 (10/Pkt.), M. 3.00
100 Karten, M. 1.00 (10/Pkt.), M. 3.00
Prospekt 5. Must. 20 Pkt. Briefpap. Böcher
Kunstverlag H. F. Ahshagen-Dresden 2/18.

Sexuelle Lebensführung



Kunst der Unterhaltung
Wie man läudert u. bloß mit
der Unterhaltung erfreut.
Elegante Geschichten in Ta-
geszeitungen. Schönheit
und Schönheit verb-
lindert, gehörnterfantes
Ausgabe, M. 2.20.
Richard Rudolph, Dresden 10/311.

Niemand kennt den

Tod!

und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allergrößte Glück ist! So sprach der große griechische Weise Sokrates vor beinahe 2000 Jahren. Doch auch heute irren viele noch im Dunkeln. Für sie ist der Tod „ein Sprung in die Finsternis“.

Wir fragen uns, gerade in der heutigen Zeit, sehr oft

Was wird aus unseren Toten? Gibt es ein Wiedersehen!

ohne für diese doch so überaus wichtige Frage eine befriedigende Antwort zu finden.

Das Buch

„Gibt es ein Fortleben nach dem Tode?“

will an Hand von zahllosen Begebenheiten aus der Vergangenheit und Gegenwart den Nachweis erbringen, daß unsere Toten weiterleben und wir überzeugt sein dürfen, sie einst wiederzusehen.

Aus dem Inhalt:

Vorwort. Das Geheimnis vom Tod. – Die Entstehung der Erde und das Rätsel der Menschwerdung. – War schuf das Menschen? – War es Gott? – Wie müssen wir uns Gott vorstellen? – Welchen Sinn hat unser Leben? – Der Weltgeist. – Der Heldentod. – Schicksal oder Flugzeug? – Wie sind unsre Unsterblichkeit, Tod und Sterben? – Die Lektüre der menschlichen Seele. – Die Unsterblichkeit des Geistes von Körper im Experiment. – Der organische und der geistige Leib. – Sonderbare Vorkommnisse. – Ein merkwürdiges Erlebnis Goethes. – Mystische Erscheinungen. – Das zweite Gesicht. – Gedanken und Erlebnisse eines Bühnen- und Bühnenarbeiter. – Ein Mensch. – Was ein Seher der jenseitigen Welt über den Vorgang des Todes sagt. – Es gelten Geistererscheinungen? – Der Spiritualismus. – Justus Kerner und die Seher von Prevorst. – Körnen Verstorbenes zu Jüngsten zurück. – Körnen Seher. – Ein Seher aus dem Jenseit. – Der Geist der Spiritualisten. – Wirtschaftliche und gesundheitliche Schädigungen. – Wo sind die Toten? – Himmel oder Hölle? – Es gibt ein Wiedersehen!

Das Werk ist zu beziehen zum Preis von Mk. 2.—, bei Nachnahme 30 Pf. mehr durch den

Zentral-Verlag, Stuttgart 15
Eberhardstraße 4 C

Schweiss-fuß
Unterstützt durch die
Herrlichste und
wirksamste Regelung
der Schweiß- und
Schwitz-Verhinderung.
Verlangen Sie Prospekt.
Lauen-Appotheke, Hammere 27.

Musik-
Instrumente
f. unsere Krieger,
f. Schule u. Haus,
Preisliste frei
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-ökologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtseben des Weibes“ lesen. Unter besitzt in 17. Auflage erschienenes Buch (mit 100 farbigen Abbildungen) und ist ein Meisterwerk des Frauendoktors. In der Entwicklungsdauerperiode ist von dem neuen Wissenschaftsrückhaltes anerkann! – Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebenspink beider Gatten von unschätzbarer Wichtigkeit sind. 200 Seiten, gebunden, ohne Nachsch. von M. 4.—, geb. M. 5.— (ohne weitere Unkosten). Prof. Dr. Kohlebner nennt das begeisternd aufgenommene Buch

Die aufgeklärte Frau
von Dr. Kohlebner, 2. Auflage, mit 100 farbigen
Illustrationen des „Frau aus allen Lebenslagen“. Preis eben-
günstig, beschwert M. 3.50, hochgebunden M. 4.50, „das
Beste, das je über und für die Frau erschienen ist!“

Ein weiteres hochwertiges Werk, das soeben erschienen ist:
Der Mensch. Entstehen, Sein
von A. Taschner. Mit 4 farbig. Tafeln, einer zerlegbaren
Modell in der Entwicklungsdauer und 276 Illustrationen.
Preis brosch. M. 7.—, eben gebunden in Halbleder M. 9.—. Um-
falt. Urgerüste, Gehirn, Nerven, Blutgefäße, Tafeln, 100 farbige
Tafelillustrat. für alle den Menschen berühr. Interessen-
Sozialmedizin. Verlag **Fr. Linser**, Berlin-Pankow 251a.

Elektrolyt Georg Hirth Energiesteigernd

In jeder Apotheke erhältlich in: **Pulverform** (zu 0.50,
2.25 u. 6 Mk.); **Tablettenform** (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.).
— Literatur kostenfrei. — Hauptvertrieb u. Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8



Die gesamte Natur ist eine wunder-
mächtige, offeneinende, das Erlebte
in allen Formen, Farben, Erscheinun-
gen. Wie sich in allen lebendigen
Dingen Geist und Leben aus dem
Äußeren erkennen läßt, lehrt d. Buch
Grundlagen der Menschenkenntnis
3. Aufl. m. 88 Abb., Mk. 3.—, zu Ver-
Am. Kupfer, Physiognomik, Hof Bay. Liegenschaft. 24.

Sexual-psychologische Bibliothek.
Herausgeg. von Dr. Iwan Bloch.
Die Memoiren des Grafen Tilly
2 Bände, . . . gebd. Mk. 10.—
Prostitution und Venerealismus
Madrid, . . . gebd. Mk. 5.—
Yoshikawa, die Liebestadt
des Japaner, . . . gebd. Mk. 5.—
Das neue Weib, . . . gebd. Mk. 5.—
Das Ende eines Gesellschaftsneuforts.
d. Korrupt. in Paris, gebd. Mk. 5.—
Zu bez. durch d. Verlag von Louis Marcus
Berlin W 15, Fasanenstraße 65/1.



Verlangen Sie Preisliste B.

Sanitätshaus „HYGIEA“ 4
G. m. b. H. WTSB-DEN, Schlesien, 20
Innenauftr. Krankenhaus und Kliniken etc., prima
Wirt., milde Preise. Aufträge und Beziehungen
für gewünschte Gegenstände werden prangend erledigt

Torpedo-Jägerlatein
Der mit Balfours Delegation nach Amerika gesandte
„Marine-Sicherheitspionier“ Admiral Sir Dubon de Chair, hat
sich in Washington dahin gewünscht, die Hauptkampfweiseigkeit in
die Bekämpfung der U-Boote beiziehen darf, doch man so oft
Wolffjäger für U-Boote hält und auf sie schläft.
Dadurch wird uns eine bisher vollkommen mysteriöse
Nachricht verständlich, die vor einiger Zeit durch die englische
Presse ging. Sie lautete:

„Eine unserer tapferen Torpedojägerflottilen stieß bei den
Orientalen auf eine ganze Herde feindlicher U-Boote, die plötzlich von unseren Schiffen aufstiegen. Der Führer unserer
Torpedojäger, Kapitän Brandthiller, ließ natürlich sofort das
Feuer auf den vielfach überlegenen Feind eröffnen, der sich mit Jäähnen und Klauen (sic) wehrte. Trotz der Über-
macht blieben die britischen Torpedojäger Sieger. Hunderte
von Feindesleichen schwammen auf der Wasseroberfläche.“ **Blitzard**

E. O. PÜTTMANN:
Anna Carolina
Roman einer Schauspielerin.
Ein erschütterndes Lebensdokument, das
scharfe Schlaglichter auf die Welt
der Bretter wirft. Mk. 3.10 porrofrei.
Für gewünschte Gegenstände werden prangend erledigt

Buchführung lehrt am besten
briefflich
F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie gratis Probebrief G.

Gute Bücher!
Verlangen Sie
kostenlose Prospekte von Verlag
Aurora, Dresden-Weinböhla.

Was will „Die Welt-Literatur“?

1. Dem Volk die wertvollsten Werke aller Zeiten und Völker vermitteln zu einem Preis, daß auch der mit materiellen Gütern weniger Gesegnete sich diesen Genuss jede Woche verschaffen kann. Darum jede Nummer 10 Pf. —; Vierteljährlich (12 Nummern) 1.20 M.; Feldpost 1.50 M.
2. „Die Welt-Literatur“ betrachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, gegen die weitverbreitet und bei den sogenannten Gebildeten nicht weniger wie unter den unaufgklärten Massen verheerende Schundliteratur durch die Tat zu wirken.
3. „Die Welt-Literatur“ wird durch Genuss bildend und ohne Schulmeisterei erzieherisch wirken.
4. „Die Welt-Literatur“ erstrebt die Mitwirkung aller Männer und Frauen, die den menschlichen Reichtum an geistigen Werken immer wieder den minderwertigen Surrogaten, den Erstgünstigen des Alltags entgegenstellen wollen.

Verlag „Die Welt-Literatur“ Walther C. F. Hirth, München 2



A. Schmidhammer

Aus der Sagenwelt

Mischel sprach im Kryphäuser bei Barbarossa vor.

„Das parlamentarische Regime soll eingeführt werden?“

„Ja, aber den langen Bart derken S' scho behalten, Majestät!“

Zum ewigen Frieden

Am Buchenhain von Dompierre
Lag ich auf welkem Laue,
Die Sonne kringelte um mich her
Und longe Ballett mit dem Staub.

Am Schleire schwirte ein „aviateur“,
Von deutl. Schrapnellen beschlossen.
Ich lag am Walde von Dompierre
Und hatte die Augen geschlossen.

Ein Blümlein hielt ich in der Hand,
Zum ewigen Frieden“ bettelte.

Wie holte die Welt den Meister Kant
Ob dieses Werkzeug bekrielt?

Auch ich hatt' gern Krücke geblübt,
Um seiner Glückskomponierung,
Doch leider war mein Blide geträbt

Durch momentane Erfahrung.

„So ill nun die Welt! Sie drängt zum Licht,
Läßt sich von den Wesen beraten,
Sie billigt den Rat, doch belügt sie ihn nicht
Und fertig hält helle Granaten.“

Rathab' hab' ich meinem Unterland
Im vordersten Schützengraben
Den „Ewigen Frieden“ von Kort verbrannt,
Um warmen Kaffee zu haben...

Musterkritik

Frankreich, Schengenorden an der Combris-Höhe 2, S. 17

Gespräch zweier Botschafter

„Guten Tag, Herr Kolleg! Wohin so eilig?“

„Ich verreile ein wenig.“

„Aus Gefundheitstüdlichkeiten?“

„Ich will zu Hause berichten, wie es hier steht.“

„Es fällt hier eher...“

„Finden Sie? Das ill die Freiheit!“

„Die Freiheit, nicht mehr mitzutun!
Ich könnte mir alle Zore ausreihen!“

„Reisen wir lieber selbst aus!“

„Ich habe mit die Revolution anders vor-
gestellt!“

„Ich auch! Die Vorstellung hat uns so
viel Geld gekostet!“

Welch schwere Wirkung das gewesen wäre:
Königland nonn Zaren erhöht läßt sich für die

Freiheit schlachten!“

„Die Schäköpfe! Nun wollen sie nicht! —“

„Madam Ernst aus der Komödie! Geben
andere Rollen! Entlassen unsere ersten

Liebhaber, unsere Helden!...“

Wo blieb die Regie, Herr Kolleg?“

„Ich habe gehör, was ich konnte. Das Stück
war tabulös einfindbar.“

„Willdeidt eine neue Ausstattung?“

„Wo die alle noch nicht bezahlt ist?“

„Ich will verlöhnen, den Onkel aus Ame-
rika dafür zu muren.“

„Und ich werde diejer Schmier den japa-
nischen Gerichtsvollzieher in den Rücken
heben...“

„So wird's vielleicht gelingen. Adieu, Mon-
sieur Buchanan.“

„Good by, Mister Paleologuel!“

A. D. X.

Das müde Volk

Wir sind nicht müde, uns zu wehren,
Schwertmäde — nein! Doch ekelst
Des Jungen-Hobers. Wir begehrten
Im Reichstag eine Friedensflottille.
Fotl mit den Schäfern, die entwischen, —
Fotl mit dem Brotnel der Parteien!

Was not tut, dürrten wir zu hören.
Wir fragen nicht, ob Links or Rechts.
Wir lassen uns nicht mehr bestören
Vom blinden Lärm des Vorlegerichts!
Wir wollen ill in Bruder-Augen sehen —
Und einig an die Arbeit geben.

Genold Schmidt



A. Schmidhammer

England und Japan

Blähn Sie sich auf, Madame, Sie müssen
jetzt die selige russisch Dampfwalze erlegen!“

Dialekt

Die Entente will Glas-Lothringen nicht „anne-
tieren“, fordern sie wonkt mir seine „Rückade“.

Nicht knapp ist England an Weinen jeßt,

Nein, es „sport“ bloß.

Der Zar ist nicht etwa abgelebt,

Nein, „ent-zart“ bloß!

Herr Reuter log im Kriege noch nie,

Er „interpretiert“ bloß.

In Russland herrscht keine Anarchie,

Si „regiert“ bloß!

Das U-Boot vernichtet kein Tonnengemicht,

Es „verlent“ bloß.

Jerchofsen wurde kein Tonk noch nicht,

Nein, „ent-tonk“ bloß!

Wer solds Dialektik verzapppt,

Dem ill kein Rund, kein Gund los,

Der ill nicht etwa übergeschappt,

Nein, der spinnt bloß! Karlichen

Heureka!!!

Freude herrscht in den Ententehallen: das
Universalmobil, um Deutschland gänzlich auszu-
hungen, ist endlich gefunden. Natürlich war es
ein Kolumbus. Daher wurde es auch in Was-
hington gelegt. In einer Konferenz im Staats-
departement, der Botschaft und Consulat bewohnten,
wurde beschlossen: Die Neutralen erhalten
überhaupt nichts mehr!*

Dasfür brauchet sie aber auch keinen Ackerbau
meßt zu treiben und kein Vieh mehr zu züchten.
Es wird einfach tag täglich in Amerika und Eng-
land für ganz Holland, Skandinavien und die
Schweiz gekocht. Der Einheitsfond tritt die
Einheitsküche und der Einheitspeßtigettel
wöndig zur Seite.

Die Zubereitung des Essens erfolgt in den
Gastratern von New-York, London und auf
den Höchsten von Lancashire, 75.000 Kochfrauen,
23.000 Kartoffelbäuerinnen, 80.000 Käuterke-
rinnen, 9500 Salatpüppinnen und 30.000 Knödel-
drückerinnen werden als Hilfsfond eingesetzt.
Küchen-Chefs werden Münzen Charchnitt und
Roastbeff, weil sie die gefälschadollsten
Männer der Entente sind. Transportfliegwierig-
keiten gibt es keine: die Suppe wird mit riesigen
Feuerpfeisen nach ihrem Beflammungsart geprägt,
der Broten mit gigantischen Käufapullen nach dem
Teigland gefleßt und die Knödel mit 7,5 mm
Zellulomaten in alle Himmelsgegenden gejohst.

Ball wird es keine Redensart mehr: ein-
jedermann kann einem jeßt, wenn man grade im
Zeppelin fährt, eine gebratene Taube in den
Mund fliegen....

Hurrikan

Erinnern

möchten wir alle unser verehrtes Lefer an die Bewe-
gungserneuerung der „Jugend“ für das nächste Vierteljahr.
Rechtmäßige Bestellung liegt im beiderseitigen Interesse.

Wertehaltrestpreis 25.-

Durch die Zeitung 20.-

Im Alter Rosé 20.-

München, Juni 1917. Verlag der „Jugend“.

Theo Waldenslager

Kosaken in Petersburg

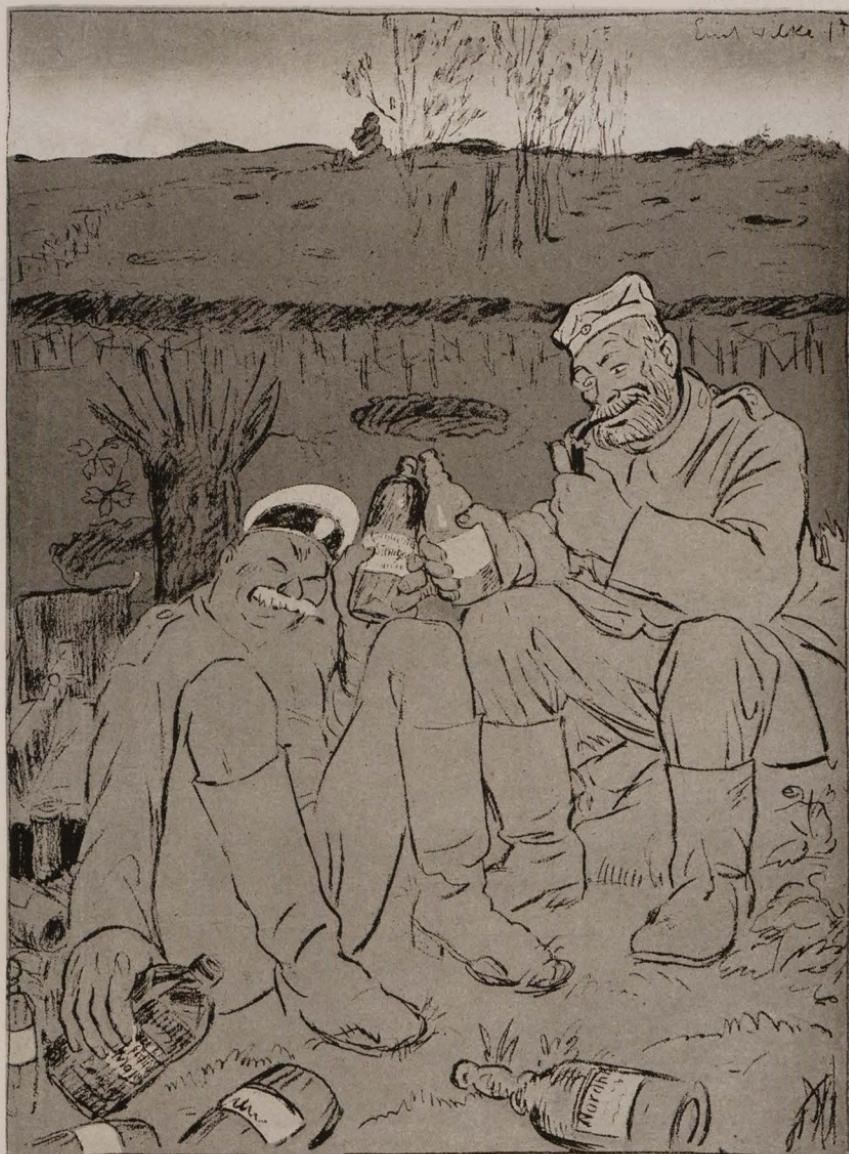
„Na, Brüderchen, wie geht es Dir immer?“

„Danke, man schwört sich halt so durch!“



Der Kanzler und die Parteien

„Sehr freundlich von den Herren, mir ihre Stühle anzubieten, — aber aufrecht stehend sieht man weiter!“



An der Ostfront

„Du, Iwan, nu sej' aber schnell Deinen pflichtschuldigen täglichen Schlachtericht für die Engländer auf; schreibe: „Es fanden Zusammenstöße verschiedener Erkundungstrupps statt, bei denen manches von uns eingenommen wurde!““



Die Schlange im neutralen Paradies
„Gelüftet's dich nicht?“

Julius Diez (München)

Begründer: DR. GEORG HIRTH; Redaktion: FR. v. OSTINI; DR. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: DR. S. SINZHEIMER, für die Illustrationen: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchener Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung, Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — **ALLE RECHTE VORBEHALTEN.** — Verlagsrecht für Amerika: Preis: 45 Pfennig.

2. Juni 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.